

PartyPass ab Januar 2013 auch im Kreis Tü

Ein Gewinn für Veranstalter, Jugendliche, Eltern – und für den Jugendschutz

Die Gemeinden und Städte im Landkreis Tübingen führen zum 1. Januar 2013 den „PartyPass“ ein. Damit haben Veranstalter die Möglichkeit, die Vorgaben des Jugendschutzes einzuhalten und gleichzeitig Jugendlichen unter 18 Jahren einen – kontrollierten – Einlass zu ihrer Veranstaltung zu gewähren. Mit dem PartyPass können Veranstaltungsbesucher unter 18 Jahren bei Veranstaltungen eingelassen werden. Bis Oktober 2010 bestand für Veranstalter, die Wert auf Jugendschutz gelegt haben, die Möglichkeit, den Personalausweis einzubehalten, um einen Überblick über die anwesenden Jugendlichen zu behalten. Dies ist seit Oktober 2010 durch die Änderung des Personalausweisgesetzes nicht mehr möglich, da seitdem vom Ausweisinhaber nicht mehr verlangt werden darf, den Personalausweis zu hinterlegen. Die Alternative ist jetzt der PartyPass. Anstelle des Personalausweises wird der PartyPass, nach Abgleich mit dem Personalausweis, abgegeben und muss entsprechend den Vorgaben des Jugendschutzgesetzes von unter 18jährigen Jugendlichen um Mitternacht wieder abgeholt werden. Somit besteht wieder eine Kontrollmöglichkeit für den Einlass Minderjähriger. Nicht rechtzeitig abgeholte PartyPässe werden an das zuständige Bürgermeisteramt weitergeleitet. Dieses sorgt im Nachgang zur Veranstaltung dafür, dass die jeweiligen Personensorgeberechtigten den PartyPass abholen. Unabhängig hiervon ist der PartyPass kein Freibrief. Die Eltern werden gleichzeitig in die Pflicht als Verantwortliche für ihr Kind genommen. Aus diesem Grund ist auf dem PartyPass die Telefonnummer der Eltern anzugeben. Der PartyPass kann kostenlos auf der Homepage www.partypass.de heruntergeladen und ausgefüllt werden.

Dort gibt es auch sämtliche Informationen für Jugendliche, Veranstalter und Eltern. Info über Thomas Kittel, E-Mail: kjr@jufosteinlachtal.de oder bei der Jugendförderung beim Landratsamt, Telefon 07071/2072107, E-Mail: jugend@kreis-tuebingen.de



Yogalehrer Werner Bruckner

Wie alle Jahre nähert sich wieder das Fest der Liebe. Und damit die hektische Suche nach Geschenken. Dabei könnten Geschenke wirklich eine Freude sein – kommt nur darauf an, welche.

Selbst der schönste Pulverschnee lockt an Samstagen vor Weihnachten nur wenige Besucher auf die Loipen, Rodel- oder Skipisten der Schwäbischen Alb. Jetzt ziehen andere magische Kräfte selbst passionierte Wintersportler in die umliegenden Städte. Alle geben sich hier ein Stelldichein. Nicht etwa beim Schlange stehen am Skilift. Nein, sie drängeln und schubsen, pressen und schieben sich wahlweise durch schnuckelige Altstadtgässchen oder glitzernde Einkaufsmeilen. Je praller die Einkaufstaschen, umso entspannter schließlich die erschöpften Gesichter.

Dabei könnte sie so schön sein, die Zeit des Schenkens. Denn das Fest der Liebe will überraschen, Freude machen, Wünsche erfüllen. Und offensichtlich liegt den Menschen das Schenken sogar in den Genen und hat kulturhistorisch betrachtet eine sehr lange Tradition. So zogen vor Jahrtausenden Jäger und Sammler in kleinen Gruppen hinter ihrer Nahrung her. Wenn sie in

Gedanken zum Schenken

den kaum besiedelten Wäldern auf eine andere Gruppe trafen, gingen sie nicht etwa aufeinander los und schlugen sich die Köpfe ein. Nein, die Urzeitmenschen freuten und beschenkten sich, feierten gemeinsam und knüpften verwandtschaftliche Bande(n). Aus solchen Treffen gingen beide Gruppen gestärkt hervor. Sie konnten im Notfall fortan aufeinander bauen.

Schenken bedeutet vieles, drückt ebenso Dankbarkeit wie auch Liebe, Freundschaft oder Trost aus. Meist bekommen andere die Geschenke – sonst bräuchte sie ja niemand so aufwändig verpacken. Der Schenkende hat's – wenn gleich er manchmal einen hohen Preis dafür bezahlt – dabei oft besser als der Beschenkte. Ersterer darf frei wählen. Der Beschenkte hingegen nimmt, was er erhält. Und muss dazu noch ein strahlendes Gesicht zeigen. Dabei fängt er damit vielleicht gar nichts an, braucht das Präsent nicht und fühlt sich womöglich im Gegengeschenk-Zwang. Der französische Soziologe Pierre Bourdieu behauptete sogar, dass Geschenke immer einen virtuellen Konflikt in sich tragen.

Trotzdem sparen die Menschen nicht an Weihnachtsgeschenken. Laut Statistik gibt jeder Bürger dieses Jahr 230 Euro für elektronische Geräte, Sportartikel, pädagogisch wertvolle Spielsachen, Bücher und vor allem für Gutscheine aus. Aber warum freut sich jemand mehr über einen zusammengewürschelten Topflappen mit Laufmaschen und abenteuerlichen Konturen als über einen iPod? Weil Menschen Wert darauf legen, wer einem was schenkt. Und ob das Präsent von Herzen kommt. Wenn sich der eigene Sohnmann hinter verschlossenen Türen mit der widerspenstigen Materie Stunden um Stunden abmüht, um seine Eltern zu überraschen, dann zählt die Symbolik hinter dem Topflappen mehr als der reale Wert.

Von Herzen schenken öffnet zugleich auch das eigene Herz des

Empfangenden. Im Yoga heißt die tätige Nächstenliebe „dana“, das sich auch im lateinischen „donare“ wiederfindet. Dabei umreißt das Sanskrit-Wort nicht nur die materielle Seite des Schenkens. Geben und Empfangen findet auf vielen anderen Ebenen statt, die mit essentiellen Lebensfragen zusammenhängen: Was zählt wirklich im Leben? Worin liegt das wahre Glück? Wie drückt sich diese Erkenntnis im Verhalten und den eigenen Entscheidungen aus? Schenken schließt einen immer selbst mit ein. Wer sich selber nichts mehr geben kann, der hat auch für andere nichts mehr übrig.

Sowieso zählen die Geschenke am meisten, die sich nicht auspacken lassen. Gesundheit etwa, oder ein tiefes Gefühl der Einheit und der Zufriedenheit mit sich und der Welt. Oder sich für Familienmitglieder und Freunde Zeit zu nehmen, ihnen Aufmerksamkeit und ein offenes Ohr zu schenken. Oder das Erlebnis von Bewegung, Entspannung und tiefer Ruhe. Letztlich kann sich dieses Geschenk an die eigene Gesundheit auch jeder selbst machen.

Werner Bruckner, Yogalehrer

Kursankündigung

„Yoga auf dem Stuhl“ jeweils Montag, ab 7. Januar 2013, 18.00 – 19.00 Uhr, 10 Mal;
 „Yoga für einen gesunden Rücken“, jeweils Dienstag, ab 8. Januar 2013, 20.00 – 21.30 Uhr, 10 Mal;
 2x „Yoga für Fortgeschrittene“ jeweils Montag, ab 7. Januar 2013, 20.00 – 21.30 Uhr, 10 Mal, und jeweils Dienstag, ab 8. Januar, 18.00 – 19.30 Uhr, 10 Mal.

Alle Kurse finden an der Tübinger Freien Waldorfschule statt.

Weitere Infos und Anmeldungen unter: www.yoga-am-werk.de oder Telefon 07071/56512-10